

auf, weil es ihm überall im Freien und in den Wäldern wohler war, als in Forts oder Häusern. Er war wegen seiner beständig guten Laune und Heiterkeit allen ein willkommener Gesellschafter, und ich theilte gern mein Zelt mit ihm, da sich der alte erfahrene Jäger mir besonders freundschaftlich angeschlossen hatte. Ich konnte auch manches von ihm lernen, denn z. B. im Gebrauch der Büchse war er so meisterhaft geübt, daß er es verschmähte, ein Eichhörnchen aufzuheben, das er von der höchsten Eiche heruntergeholt, wenn er es an einer andern Stelle als am Kopfe getroffen hatte.

„Dies kleine Lager hier,“ fing Oberst Harney nochmals an, „hat in seiner eigenthümlichen Lage große Ähnlichkeit mit dem Camp Izard, wovon Ihr wohl gehört habt, wo ungefähr 1500 Mann der Unsrigen von den Indianern so eingeschlossen wurden, daß sie wie in einer Falle gefangen saßen, von allen Zufuhren abgeschnitten. Die allmähliche Aufreibung der ganzen Abtheilung durch Hunger und die Kugeln der Wilden wäre die Folge der Unvorsichtigkeit gewesen, daß man sich nicht von vorn herein in Besitz eines ähnlichen Hommocks gesetzt, wie der hier in unserem Rücken ist, sondern die Indianer hineingelassen hatte, — wenn damals nicht noch zum Glück General Scott mit einer ebenso starken Truppe gekommen wäre und sie aus der schmähhlichen Klemme befreit hätte.“

„Entschuldigt, Oberst Harney, wenn ich Euch mit einer Frage unterbreche,“ warf hier ein Kapitän Buchanan ein, der erst kürzlich nach Florida gekommen war. „Seid Ihr wirklich derjenige Cures Namens, dessen Gefangennehmung durch die Indianer und nachherige wunderbare Flucht so viel Aufsehen gemacht und zu so vielen kaum glaublichen Erzählungen Stoff gegeben hat? Seid Ihr der, durch dessen abenteuerliche Rettung das damalige Ereigniß, die Niedermetzlung aller weißen Kolonisten der Niederlassung, den Namen „Harney's Massacre“ erhielt?“